

Archäologie der Gegenwart

Alexander Veling

Zusammenfassung – Der Beitrag plädiert aus einer theoretisch informierten Perspektive für eine Ausweitung archäologischer Forschungen über die Moderne hinaus auf die Gegenwart. Diese Erweiterung des archäologischen Panoramas ermöglicht nicht nur eine Reflexion des ‚archäologischen Blicks‘, sondern auch den Ausbau der gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Relevanz archäologischer Forschung. Dabei ergeben sich neuartige theoretische, methodische, empirische, rechtliche und ethische Herausforderungen, die der Schärfung und Weiterentwicklung der Archäologien, ihres Selbstverständnisses und Methodenrepertoires dienen können. Obwohl eine Archäologie der Gegenwart bisher kaum im deutschsprachigen Raum vertreten wird, sollte die aktuell hohe wissenschaftliche Aufmerksamkeit auf materielle Phänomene genutzt werden, dieses Projekt anzugehen und die Archäologien künftig im Feld der gegenwartsbezogenen Disziplinen zu positionieren, solange ein fächerübergreifendes Interesse an Kooperationen und archäologischen Perspektiven existiert.

Schlagworte – Archäologie; Archäologie der Gegenwart; Historische Archäologie; Theorie; Materialität; Disziplinarität; DGUF Tagung 2020

Title – Archaeology of the Present

Abstract – This article pleads for an expansion of archaeological research beyond modernity to the present from a theoretically informed perspective. This expansion of the archaeological panorama not only enables a reflection of the ‚archaeological perspective‘, but also to expand the social and academic relevance of archaeological research. These results in new theoretical, methodological, empirical, legal, and ethical challenges can sharpen and develop archaeology, its self-image and its methodological repertoire. Although archaeology of the present has hardly been represented in German-speaking countries so far, the current academic attractiveness of material phenomena should be used to intensify this project and position archaeology in the field of disciplines directly addressing the world of today as long as there is a transdisciplinary interest in cooperation and archaeological perspectives.

Key words – archaeology; archaeology of the present; contemporary archaeology; historical archaeology; theory; materiality; disciplinarity; DGUF conference 2020

Panorama einer Debatte

Seit einigen Jahren widmen sich verschiedene Disziplinen verstärkt der Erforschung materieller Phänomene. Dabei bildet sich zunehmend ein fächerübergreifendes Forschungsfeld heraus, dessen Ausgangspunkte in so unterschiedlichen Perspektiven wie ethnologischer Forschung zu materieller Kultur (HAHN, 2005) oder soziologischer Raumforschung (LÖW, 2001) bis hin zu neomaterialistischer Philosophie (BARAD, 2012) liegen. Dieses theoretisch über „Materialität“ verknüpfte Feld zeichnet sich nicht nur durch eine lebhafteste Debatte um Theorie und Konzepte aus, sondern auch durch innovative methodische Überlegungen und kreative empirische Analysen. Die deutschsprachigen Archäologien nehmen jedoch nicht nur eine völlig untergeordnete Rolle in diesen Debatten ein, sondern ignorieren sie darüber hinaus sogar weitgehend. Die Chance einer umfassenden theoretischen Erneuerung, methodischen Aktualisierung und disziplinären Positionierung der Archäologien wird somit verpasst. Dadurch besteht die Gefahr, dass die Archäologien sogar bei einem ihrer Kernelemente – Materialität – den Anschluss an den Stand der wissenschaftlichen Debatte ver-

lieren und mittelfristig in akademische Bedeutungslosigkeit abrutschen.

Die Vorbehalte gegenüber einer archäologischen Erforschung der Moderne, die in Teilen des Faches bestehen, lassen sich hier nahtlos anknüpfen. Während nach meinen Erfahrungen in anderen Kultur- und Sozialwissenschaften ein großes Interesse an archäologischen Forschungsperspektiven und eine beeindruckende intellektuelle Offenheit bestehen – was auch auf die außerakademische Öffentlichkeit zutrifft –, gerät eine archäologische Erforschung der Moderne vor allem fachintern in Rechtfertigungsdruck, wobei die prekäre Gesamtsituation hinsichtlich Stellen und Drittmittel wahrscheinlich eine zentrale Ursache darstellt. Auffällig sind hier die Diskrepanzen zwischen großem denkmalpflegerischem Bedarf und wachsendem öffentlichen Interesse auf der einen und der kaum vorhandenen Verankerung im Rahmen der universitären Lehre, Stellengestaltung und Forschung auf der anderen Seite (vgl. THEUNE; MEHLER, in diesem Band). Auch wenn hier die Diskussionen um geänderte Anforderungen des archäologischen Arbeitsmarktes oder die Frage der „Zuständigkeit“ zwischen verschiedenen archäologischen Fachvereinen sowie

im Rahmen der Drittmittelakquise eine wichtige Rolle einnehmen (Vortrag HANSEN, DGUF-Tagung 2020), hat eine archäologische Erforschung der Moderne auch weitreichende Konsequenzen für die Reflexion und das Überdenken der archäologischen Forschungspraxis selbst (BERNBECK & POLLOCK, in diesem Band). Dadurch betrifft die Debatte um eine Archäologie der Moderne nicht nur einen spezifischen Epochendiskurs, sondern die Archäologien in ihrer Gesamtheit.

Zweifel an einer archäologischen Erforschung der Moderne sind damit nicht zu trennen von Zweifeln an einer genuin archäologischen Forschungsperspektive überhaupt. Wenn es den Archäologien nicht gelingen sollte, eine relevante eigenständige Perspektive auf die Moderne zu entwickeln, die über das hinaus geht, was verschiedenste Nachbardisziplinen bereits erforschen, geraten auch eine Archäologie der Spätantike oder des Mesolithikums in Rechtfertigungsdruck, weil man im Kern auf dasselbe archäologische Methodenrepertoire zurückgreifen kann, vergleichbare Konzepte verwendet und damit dieselbe wissenschaftliche Perspektive bedient. Der Fokus der Diskussion sollte daher nicht nur auf dem Gegenstand liegen – der Moderne, sondern auf der Perspektive – Archäologie.

Der ‚archäologische Blick‘

Verschiedene archäologische Forschungsgegenstände – beispielsweise Epochen, Räume, Zeiten, Kulturen, Artefakte oder Praktiken (VELING, 2019) – erfordern verschiedene Kombinationen archäologischer Methoden und Forschungstechniken. Die Verbindung einzelner Archäologien ergibt sich dabei aus dem gemeinsamen Ansatz, auf materiale Informationen zu fokussieren, um diese verschiedenen Phänomene zu untersuchen. Die archäologie-spezifische Perspektive bezeichne ich als den ‚archäologischen Blick‘. Dieser ‚archäologische Blick‘ lässt sich besonders gut dann einsetzen, wenn er mit Feldforschung verbunden wird, also mit Forschungsansätzen, die Phänomene nicht entkoppelt, sondern in ihrem jeweiligen Kontext ‚vor Ort‘ bzw. ‚in situ‘ untersuchen (zum Folgenden COUGHLAN & VELING, in Vorb.).

Betrachtet man Archäologie befreit von einzelnen Forschungsgegenständen als eine auf Feldforschung basierende und materiale Analysen ausgerichtete Forschungshaltung (vgl. RATHJE, 1979; LUCAS, 2015), stellt sich automatisch die Frage, wie der Beitrag einer archäologischen Erforschung der Gegenwart gelagert ist. Bezieht man

archäologische Forschung auf die Gegenwart, ergeben sich vielfältige Überschneidungen mit Architektur-, Raum- und Stadtforschung, Regional-, Sozial- oder Wirtschaftsgeografie, mit Design-, Ingenieurs- u. Technikwissenschaften bis hin zu Sozial- und Kulturanthropologie, Soziologie und einer breiten fächerübergreifenden Reflexion eines Anthropozäns. Der spezifische Beitrag der Archäologie und ihre besondere Attraktivität liegt hier in ihrem breiten Fundus detailliert ausgearbeiteter Techniken und Forschungspraktiken, in ihrer Forschungsinfrastruktur und der besonders sensibilisierten Perspektive. Gerade bei rezenten Kontexten lässt sich, aufgrund des umfangreichen und vielfältigen Quellenbestandes, das gesamte Repertoire des archäologischen Methodenkanons ausbreiten, was bei verschiedenen Prospektionsverfahren beginnt, über Survey- und Feldbegehungstechniken und archäologische Ausgrabungen läuft und bis hin zur Freilegung, Bergung, Dokumentation, Klassifikation, Analyse, Präsentation und Vermittlung von Materiellem geht. Die ursprünglich historische Perspektive der Archäologien schwingt dabei als Ressource mit, weil eine archäologische Forschungsperspektive immer multitemporal arbeitet und ihre Gegenstände historisiert, also historisch einbettet und problematisiert.

Der ‚archäologische Blick‘ kann sich aber nur dann produktiv auf die Gegenwart entfalten, wenn er im Fach verankert wird – ansonsten bleibt er verschlossen oder wandert disziplinär aus. Obwohl eine Systematisierung eines solchen Forschungsfeldes bereits in den 1970er-Jahren begonnen wurde (RATHJE, 1979; GOULD & SCHIFFER, 1981; FEWSTER, 2013), ist es in den deutschsprachigen Archäologien bisher kaum vertreten. Absichtlich abzuwarten, bis rezente materiale Phänomene künftig in das Bodenarchiv übergegangen und den zahlreichen damit verbundenen taphonomischen Prozessen unterworfen sein werden, reduziert den archäologischen Methodenkanon auf das Verfahren der Ausgrabung und somit auf ein einzelnes seiner Elemente. Eine Archäologie der Gegenwart ist daher auch ein Anlass, archäologische Forschung weiterzuentwickeln und neue Ansätze zu entwerfen, die sich auch für andere archäologische Kontexte anwenden lassen, beispielsweise solche der Vormoderne.

Zwischen Denkmalpflege und Sozialforschung

Während die Differenzierung zwischen Archäologie der Moderne und der Gegenwart vollzogen

ist (Überblick über die jüngere Debatte bei HARRISON & BREITHOFF, 2017; grundlegend HARRISON & SCHOFIELD, 2010), steht die Debatte um die Ausgestaltung einer Archäologie der Gegenwart noch am Anfang (vgl. MÜLLER, in diesem Band). Die Unterschiede ergeben sich aufgrund der verschiedenen Forschungsgegenstände, was die spezifisch zum Einsatz kommenden Methoden angeht, ebenso wie disziplinäre Kooperationen, die bei der zeitgeschichtlich orientierten Archäologie der Moderne vor allem die Geschichtswissenschaften und, bei der Archäologie der Gegenwart, die Sozialwissenschaften betreffen.

Aus archäologischer Perspektive gerät die gegenwärtige Welt als in wesentlichen Bestandteilen materiell fundiert, konstituiert und legitimiert in den Blick. Somit werden das Materielle selbst ebenso wie dessen (De-)Materialisierungen zum Forschungsgegenstand. Weniger abstrakt ausgedrückt, wird die Gegenwart somit auf den archäologischen Seziertisch verfrachtet. Sie wird gewissermaßen archäologisiert. Das beginnt bei ihren Architekturen und Infrastrukturen, geht über Produktion, Austausch, Aneignung, Modifikation, Konsum, Abfall und Verwertung von Dingen bis hin zu der gesellschaftlichen Bedeutung von Gütern und Rolle von Artefakten in sozialen Interaktionen (vgl. VELING, 2019; im Kontrast zu den Vorschlägen z. B. von HARRISON, 2011; EDGEWORTH, 2014; LANE, 2015; NATIV, 2018; GONZÁLEZ-RUIBAL, 2019; NATIV & LUCAS, 2020).

Eine solche Archäologie der Gegenwart weist zahlreiche Überschneidungen mit der Sozial- und Kulturanthropologie auf. Offen ist daher, wie dieses Forschungsfeld universitär verankert werden kann (MCATACKNEY, 2020, 226-227). Eine Verortung in der Historischen Archäologie ist ebenso wie in der Sozial- und Kulturanthropologie mit Kompromissen verbunden, was die Forschungsdiskurse angeht oder den methodischen Zugang. Während eine Archäologie der Moderne eine enge Anknüpfung an geschichtswissenschaftliche Diskurse sucht (Industrialisierung, Kolonialismus, Nationalismus, etc.) und archäologische Methoden mit Archivarbeit, Dokumentenanalyse oder Zeitzeugeninterviews kombiniert (z. B. GONZÁLEZ-RUIBAL, 2020; BERNBECK, 2017; DÉZSI, 2018; THEUNE, 2015), rutscht eine Archäologie der Gegenwart in ein hybrides Feld aus Archäologie, Ethnografie, Stadtplanung, Produktdesign, Soziologie etc. und verbindet Archäologie mit verschiedenen Beobachtungs-, Analyse und Teilnahmeverfahren (z. B. DE LEÓN, 2015; GOLOVNEV, KUKANOV & PEREVALOVA, 2018; PORR, 1998; COUGHLAN & VELING, in Vorb.). Dadurch ergeben sich besondere Anforderungen

an die Ausbildung und Methodenkenntnisse, die im deutschsprachigen Raum bisher nicht bzw. kaum im Archäologiestudium vermittelt werden.

Besondere Anforderungen stellen sich auch, was die rechtliche Situation und Fragen des Denkmalschutzes und der Forschungsethik angeht, die bisher noch wenig entwickelt erscheinen, bezogen auf die Forschungssituation in Deutschland (vgl. ARNDT U.A., 2018, 238-239). Deutlich anders gestalten sich auch der Arbeitsmarkt und die Berufsaussichten. Während sich für eine historisch ausgerichtete Archäologie ein breites Feld von Denkmalpflege über Grabungsfirmen bis hin zu Museen als Arbeitsmarkt etabliert hat, ergeben sich für eine gegenwartsbezogene Archäologie bisher kaum bzw. keine Stellen, selbst innerhalb der Universitäten. Somit ist dieses Forschungsfeld derzeit hochgradig von den Konjunkturen des Drittmittelmarktes abhängig bzw. wird zu einem Nebenprojekt der ‚eigentlichen‘ Forschungstätigkeit. Anders als beispielsweise bei einer Archäologie des 19. oder 20. Jahrhunderts besteht kein gesetzlicher Auftrag zur Forschung, sondern diese rechtfertigt sich ausschließlich über öffentliches Interesse und erworbene Drittmittel im Rahmen einzelner Forschungsprojekte.

Abgesehen vom öffentlichen Interesse und einer daraus gespeisten gesellschaftlichen Bedeutung stellt sich somit immer auch die Frage der wissenschaftlichen Relevanz. Eine archäologische Forschung, die sich ausschließlich als historische Disziplin versteht, wird ihren derzeitigen universitären Status nur behalten, solange historischer Forschung gesellschaftlich wie politisch eine hohe Bedeutung zugesprochen wird – was derzeit (noch) der Fall ist (vgl. NATIV & LUCAS, 2020). Sofern sich Debatten dahingehend verändern, dass sich die gesellschaftspolitische Aufmerksamkeit enthistorisiert – was sicher ein problematischer Vorgang wäre –, würde auch eine Archäologie in Rechtfertigungsdruck geraten, die sich ausschließlich davon ernährt, zeitliche oder räumliche Kontexte zu erforschen, in denen sie einen privilegierten Zugang oder ein empirisches Monopol beansprucht. Während der Ausbau verschiedener historisch orientierter naturwissenschaftlicher Forschungsansätze die Marktstellung der Archäologien herausfordert und sie ihres Monopols auch in sicher geglaubten Kontexten beraubt hat – zu nennen sind hier aDNA-Forschung, Isotopenanalysen, naturwissenschaftliche Datierungsverfahren und materialwissenschaftliche Forschungen zu Objekten und Befunden –, schält sich die Frage heraus, wo der spezifische Beitrag explizit archäologischer Forschung heute besteht. Eine Archäologisierung

der Gegenwart ermöglicht hier eine Reflexion, die aufgrund neuartiger disziplinärer Konstellationen und empirischer Gegenstände das Potenzial besitzt, zu einer grundlegenden theoretischen, methodischen und empirischen Aktualisierung der Archäologien beizutragen, die notwendig ist, wenn die Archäologien wissenschaftlich einflussreich und spannende Partnerinnen in inter- und transdisziplinären Forschungen bleiben bzw. werden möchten.

Schritte in die Hybridisierung

Ein besonders eindrückliches Beispiel für eine Archäologie der Gegenwart sind die Forschungen von Jason De León zur nicht staatlich autorisierten Migration zwischen Mexiko und den USA. Im Rahmen des 2009 gestarteten *Undocumented Migration Projects* wurden v.a. archäologische und ethnografische Methoden im Rahmen mehrjähriger Feldforschungen auf beiden Seiten der lebensfeindlichen, ariden Grenze zusammengeführt.

Im Rahmen der Forschungen wurden verschiedenste Plätze bzw. Orte, die im Zusammenhang mit Grenzübertritten stehen, durch Feldbegehungen erschlossen, dokumentiert, anhand der Lage, Gestaltung und Artefakte interpretiert und mit verschiedenen Akteuren der Grenze in Verbindung gebracht. Migrant sites wurden beispielsweise aufgrund einer umfangreichen Analyse der Verteilung von Artefakten wie Rucksäcken, Sporttaschen, Handtaschen, Lippenstiften, Taschenspiegeln, Haargummis, Sonnenbrillen, Plastikfolie, Löffel, Streichhölzer, Kleidungsstücke etc. in Kategorien wie *camp sites*, *rest sites*, *pickup sites* etc. unterschieden, kartiert und analysiert. Dieser archäologische Zugang wurde um in qualitativen Interviews thematisierten Erfahrungen und Wahrnehmungen beteiligter Migranten und Migrantinnen ergänzt, wobei die archäologische Analyse das Verständnis über die Interviews hinaus deutlich erweitert (GOKEE & DE LEÓN, 2014).

Ein weiteres Element sind detaillierte Analysen der gefundenen Artefakte, wobei der Fokus auf Spuren von Gebrauch und Modifikation gelegt wurde. Über die gefundenen Artefakte und deren Zustand können direkte Rückschlüsse auf spezifische Anforderungen des Grenzübertritts und körperliche wie sensorische Erfahrungen (Schmerzen, Durst, Erschöpfung, Hygienemangel, etc.) gezogen werden, aber auch die Materialität von Migration und Grenze thematisiert. Die archäologisch informierte Analyse von Gebrauchs- und Modifikationsspuren wurde mit verschiedenen

ethnografischen Beobachtungsverfahren verbunden und in praxisorientierte Artefaktbiografien überführt. Eine zeitliche Differenzierung und Gesamtanalyse der Artefakte offenbaren dabei die Formierung und Konsolidierung einer materiellen Kultur des Grenzübertritts (DE LEÓN, 2013).

In der Zusammenschau von archäologischen und ethnografischen Verfahren ergeben sich vielfältige Einblicke in Strategien, Organisation, Materialität und Wahrnehmung der rezenten Migrationsprozesse. Diese Forschungen ermöglichen eine Thematisierung von Ereignissen und Erfahrungen, die sich, häufig auf rechtliche Aspekte reduziert, außerhalb der öffentlichen Wahrnehmung ereignen und empathische Erfahrungen, individualisierte Perspektiven und menschliche Wahrnehmungen unterschlagen (zusammenfassend DE LEÓN, 2015). Die Forschungen von De León deuten das große Potenzial einer Hybridisierung archäologischer und ethnografischer Perspektiven an, die im Rahmen einer Archäologie (-sierung) der Gegenwart zusammenkommen.

Die Archäologisierung der Gegenwart

Eine Archäologie der Gegenwart findet sich in einem hybriden Feld verschiedener Kultur- und Sozialwissenschaften wieder, wobei sich zuallererst Ethnografie als Interaktions-, Kooperations- und Gesprächspartnerin anbietet. Ethnografie und Archäologie begegnen sich gewissermaßen im Feld, wenn Kelle, Aufnahmegerät, Fundtüten, Kamera und Notizbuch aufeinandertreffen (COUGHLAN & VELING, in Vorb.; nicht zu verwechseln mit Ethnoarchaeology [DAVID & KRAMER, 2001; ARTHUR & ARTHUR, 2005; GONZÁLEZ-RUIBAL, 2016], Ethnography of Archaeology [EDGEWORTH, 2006], Archaeological Ethnography [MESKELL, 2005; HAMILAKIS & ANAGNOSTOPOULOS, 2009] oder Archaeo-Ethnography [HARRISON & SCHOFIELD, 2009]). Dadurch unterscheidet sie sich vor allem methodisch und auch hinsichtlich ihrer Forschungshaltung von einer Archäologie der Moderne, da sie keine zeitgeschichtliche, sondern eine gegenwartsdiagnostische Perspektive einnimmt und sich nicht an die Geschichts-, sondern die Sozialwissenschaften anlehnt.

Eine solche Archäologie versteht sich vordergründig als ein Verfahren qualitativer Sozialforschung und empirischer Kulturwissenschaft, der fundamental historisierte Blick bleibt dem archäologischen Zugang aber grundsätzlich erhalten. Was Theorie und Methodologie angeht, lässt sich die Klammer verschiedener Archäologien nicht

durch unterschiedliche Forschungsgegenstände oder disziplinäre Konstellationen auflösen. Eine Archäologie der Gegenwart akademisch zu etablieren wäre somit ein strategisches Mittel, um den Anschluss an die Theoriedebatte auszubauen und einen ‚archäologischen Blick‘ auf materiale Phänomene im transdisziplinären Diskurs zu positionieren. Das derzeit große Interesse und die in vielen Sozial- und Kulturwissenschaften in den letzten Jahren vollzogene Hinwendung zum Materialen (material turn) haben ein geeignetes Zeitfenster für einen solchen Schritt geöffnet.

Die Archäologien sollten dabei nicht nur ihre wissenschaftliche, sondern auch ihre gesellschaftliche Relevanz immer wieder in Angriff nehmen. Eine solche Relevanz haben sie dann, wenn sie aus materialer Perspektive unser Wissen und unsere Wahrnehmung hinterfragen, herausfordern und erweitern, eigenständige Narrationen und Perspektiven entwickeln und so eine Wirkung entfalten. Die Wendung eines ‚archäologischen Blicks‘ auf die Gegenwart ermöglicht beide genannten Relevanzen zugleich auszubauen. Daher lautet die zentrale Frage meiner Meinung nach nicht, ob wir (mehr) Archäologie der Moderne brauchen, der Neuzeit, des Mittelalters, der Antike oder der Gegenwart, sondern ob wir überhaupt einen ‚archäologischen Blick‘ auf Phänomene wollen. Sollte hier im Fach Einigkeit bestehen, sollte das Projekt einer Archäologie der Gegenwart auch im deutschsprachigen Raum breit angegangen werden, bevor sich das derzeit bestehende Fenster schließt und das transdisziplinäre Interesse am Materiellen wieder verblasst.

Literatur

- Arndt, B., Halle, U., Ickerodt, U., Jungklaus, B., Mehler, N., Müller, U., Nawroth, M., Peine, H.-W., Theune, C. & Wemhoff, M. (2018). Leitlinien zu einer Archäologie der Moderne. *Blickpunkt Archäologie*, 4/2017, 236-245.
- Arthur, J. W., & Arthur, K. W. (2005). Ethnoarchaeology. In H. D. G. Maschner & C. Chippindale (eds), *Handbook of Archaeological Methods*. (p. 216-269). Lanham: Altamira Press.
- Barad, K. (2012). *Agentieller Realismus. Über die Bedeutung materiell-diskursiver Praktiken*. Berlin: Suhrkamp.
- Bernbeck, R. (2017). *Materielle Spuren des nationalsozialistischen Terrors. Zu einer Archäologie der Zeitgeschichte*. Bielefeld: Transcript.
- Coughlan J. & Veling A. (in Vorb.). *Practice indiscipline: exploring the common ground between archaeology and ethnography*.
- David, N. & C. Kramer (eds) (2001). *Ethnoarchaeology in Action*. Cambridge: Cambridge University Press.
- De León, J. (2013). Undocumented migration, use wear, and the materiality of habitual suffering in the Sonoran Desert. *Journal of Material Culture*, 18(4), 321-345. <https://doi.org/10.1177/1359183513496489>
- De León, J. (2015). *The land of open graves: living and dying on the migrant trail*. Oakland: University of California Press.
- Dézsi, A. (2018). Zeitgeschichtliche Archäologie des 20. Jahrhunderts an Orten des Protests und der „Freien Republik Wendland“. In Nikulka, F., Hofmann, D. & Schumann, R. (Hrsg.), *Menschen - Dinge - Orte. Aktuelle Forschungen des Instituts für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie der Universität Hamburg*. (S. 195-202). Hamburg: Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie.
- Edgeworth, M. (ed.) (2006). *Ethnographies of Archaeological Practice: Cultural Encounters, Material Transformations*. Lanham: Altamira Press.
- Edgeworth, M. (2014). Archaeology of the Anthropocene. *Journal of Contemporary Archaeology*, 1(1), 73-132. <https://doi.org/10.1558/jca.v1i1.73>
- Fewster, K. (2013). The relationship between Ethnoarchaeology and Archaeologies of the Contemporary Past: a Historical Investigation. In Graves-Brown, P., Harrison, R. & Piccini, A. (eds), *The Oxford Handbook of the Archaeology of the Contemporary world*. (p. 27-39). Oxford: Oxford University Press.
- Gokee, C. & De León, J. (2014). Sites of Contention: Archaeological classification and political discourse in the US-Mexico Borderlands. *Journal of Contemporary Archaeology*, 1(1), 133-163. <https://doi.org/10.1558/jca.v1i1.133>
- Golovnev, A. V., Kukanov, D. A. & Perevalova, E. V. (2018). *Arctic: Atlas of Nomadic Technologies*. St. Petersburg: MAE RAS Publications.
- González-Ruibal, A. (2016). Ethnoarchaeology or simply archaeology? *World Archaeology*, 48(5), 687-692. <https://doi.org/10.1080/00438243.2016.1209125>
- González-Ruibal, A. (2019). *An Archaeology of the Contemporary Era*. Abingdon: Routledge.
- González-Ruibal, A. (2020). *The archaeology of the Spanish Civil War*. London: Routledge.

- Gould, R. A. & Schiffer, M. B. (1981). *Modern Material Culture: The archaeology of us*. New York: Academic Press.
- Hahn, H. P. (2005). *Materielle Kultur. Eine Einführung*. Berlin: Reimer.
- Hamilakis, Y. & Anagnostopoulos, A. (2009). What is archaeological ethnography? *Public Archaeology*, 8(2-3), 65-87. <https://doi.org/10.1179/175355309X457150>
- Harrison, R. (2011). Surface assemblages. Towards an archaeology in and of the present. *Archaeological Dialogues*, 18(2), 141-161. <https://doi.org/10.1017/S1380203811000195>
- Harrison, R. & Breithoff, E. (2017). Archaeologies of the Contemporary World. *Annual Reviews of Anthropology*, 46, 203-221. <https://doi.org/10.1146/annurev-anthro-102116-041401>
- Harrison R. & Schofield, J. (2009). Archaeo-Ethnography, Auto-Archaeology: Introducing Archaeologies of the Contemporary Past. *Archaeologies*, 5, 185-209. <https://doi.org/10.1007/s11759-009-9100-5>
- Harrison, R. & Schofield J. (2010). *After Modernity. Archaeological Approaches to the Contemporary Past*. Oxford: Oxford University Press.
- Lane, P. J. (2015). Archaeology in the age of the Anthropocene: A critical assessment of its scope and societal contributions. *Journal of Field Archaeology*, 40(5), 485-498. <https://doi.org/10.1179/2042458215Y.0000000022>
- Löw, M. (2001). *Raumsoziologie*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Lucas, G. (2015). The mobility of theory. *Current Swedish Archaeology*, 23, 13-32.
- McAtackney, L. (2020). Contemporary Archaeology. In C. E. Orser, Jr., A. Zarankin, P. P. A. Funari, S. Lawrence & J. Symonds (eds), *The Routledge Handbook of Global Historical Archaeology*. (p. 215-230). London & New York: Routledge.
- Meskill, L. (2005). Archaeological Ethnography: Conversations around Kruger National Park. *Archaeologies*, 1, 81-100. <https://doi.org/10.1007/s11759-005-0010-x>
- Nativ, A. (2018). On the object of archaeology. *Archaeological Dialogues*, 25 (1), 1-21. <https://doi.org/10.1017/S1380203818000016>
- Nativ A. & Lucas, G. (2020). Archaeology without antiquity. *Antiquity*, 94 (376), 852-863. <https://doi.org/10.15184/aqy.2020.90>
- Porr, M. (1998). Ethnoarchäologie auf dem Tübinger Marktplatz. *Archäologische Informationen*, 21(1), 87-108. <https://doi.org/10.11588/ai.1998.1.15824>
- Rathje, W. (1979). Modern Material Culture Studies. *Advances in Archaeological Method and Theory*, 2, 1-27.
- Theune, C. (2015). Bedeutung und Perspektiven einer Archäologie der Moderne. *Mitteilungsblätter der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit*, 28, 11-22.
- Veling, A. (2019). Archäologie der Praktiken. *Germania*, 97, 131-170.

Über den Autor

Alexander Veling hat Archäologie (Vor- und Frühgeschichte, Mittelalter- und Neuzeitarchäologie, Provinzialrömische Archäologie), Soziologie und Geschichte in München, Bamberg, Frankfurt a. d. Oder und Berlin studiert. Er promoviert als Stipendiat der Berlin Graduate School of Ancient Studies zu einem methodologischen Thema mit frühgeschichtlicher Ausrichtung. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in Theorie der Archäologien, Methoden der Archäologien, Transdisziplinarität, sowie Frühgeschichtlicher und Historischer Archäologie und Archäologie der Gegenwart. Er ist außerdem Vorsitzender der AG Theorien in der Archäologie e.V. (AG TidA).

Alexander Veling M.A.
Freie Universität Berlin
Institut für Prähistorische Archäologie
Fabeckstraße 23-25
14195 Berlin
Alexander.Veling@fu-berlin.de

<http://orcid.org/0000-0001-7246-8380>